

ten, »that deal with events which were part of the course of European political or diplomatic history«). Sicherlich trifft diese Definition nicht das zeitgenössische umfassendere Verständnis vom »Politischen«, und sicherlich führt das Ausklammern regionaler Entwicklungen zum Verzicht auf wichtige Themenbereiche. Sie ermöglicht jedoch Paas, sein Projekt in einen überblickbaren Rahmen zu stellen.

Die einzelnen Blätter werden in hervorragenden großformatigen Abbildungen wiedergegeben. Die Textteile sind – von sehr wenigen Ausnahmen abgesehen – problemlos zu entziffern. Der für die Interpretation grundlegende Zusammenhang von Text und Abbildung kann somit vom Leser leicht hergestellt werden. Im Gegensatz zu anderen Editionsprojekten (z.B. Deutsche illustrierte Flugblätter des 16. und 17. Jahrhunderts, hg. v. Wolfgang Harms, Tübingen 1985ff.) wird jedoch auf eine eingehende Beschreibung der einzelnen Stücke verzichtet. Einzig Format, Kurztitel und Lagerort sind jeweils angegeben. Eine gezielte, nach verschiedenen Fragestellungen ausdifferenzierte Auswertung der chronologisch angeordneten Edition wird wohl leider erst nach Erscheinen des Registerbandes möglich sein.

Thematisch stehen selbstverständlich in dem hier anzuzeigenden Band 4 die militärischen Ereignisse der Jahre 1622 bis 1629 im Vordergrund, so etwa die Okkupation der Pfalz durch die Truppen Tillys (mit einer Fülle von Darstellungen der Belagerung von Heidelberg) oder die kriegerischen Auseinandersetzungen in Norddeutschland (Dänisch-Niedersächsischer Krieg).

Doch nicht nur für den reinen Politik-Historiker ist der Band eine reine Fundgrube; für die Kirchengeschichte ist besonders die konfessionelle Auseinandersetzung im Gefolge des Böhmisches-Pfälzischen Kriegs von Interesse. Die Vertreibung des protestantischen Klerus aus Böhmen führte zu heftigen Attacken von Seiten der Calvinisten (z.B. P 923–925) und zu derbem Spott durch die Katholiken (z.B. P 1151–1157). Verschiedene Formen konfessioneller Selbstdarstellung lassen sich einander gegenüberstellen, so etwa die Deutung von religiöser Verfolgung und politischer Niederlage durch die Calvinisten und – mit entsprechend anderen Vorzeichen – durch die Katholiken oder der verschiedene Einsatz von Luther-Abbildungen.

Die zahlreichen Stücke, die sich mit der Kipper- und Wipperzeit beschäftigen (z.B. P 910ff.), werden nicht nur bei Sozialhistorikern Beachtung finden.

Die Liste der über 130 benutzten Archive, Bibliotheken und Sammlungen führt die Dimension dieses Publikationsprojekts eindrücklich vor Augen. Der hohe Anteil der Stücke, die bisher nur in seltenen zeitgenössischen Drucken der Forschung zur Verfügung standen – nach Auskunft von Paas über 80 Prozent –, macht deutlich, daß Verlag und Herausgeber der Wissenschaft mit dieser Sammlung ein gewichtiges Grundlagenwerk zur Verfügung stellen. In Südwestdeutschland darf man besonders auf die nächsten Bände, die die Jahre ab 1630 behandeln, gespannt sein: Erst zu dieser Zeit erreichte der Krieg mit dem Siegeszug der schwedischen Truppen ganz Oberdeutschland.

Wolfgang Zimmermann

CHRISTOPH WEBER: *Senatus Divinus. Verborgene Strukturen im Kardinalskollegium der frühen Neuzeit (1500–1800)* (Beiträge zur Kirchen- und Kulturgeschichte, Bd. 2). Frankfurt a.M. u.a.: Peter Lang 1996. 622 S. Geb. DM 148,-.



Um verborgene Strukturen im Kardinalskollegium zu entdecken, sieht Weber die Sozialgeschichte der Kurie im Zusammenhang mit der Forschung über die herrschende Klasse Italiens und untersucht im Anschluß an deren neuere Ergebnisse, ob sich auch das Kollegium als aus Geld- und Blutadel rekrutierte oligarchische Obrigkeit, als Senat, begreifen läßt. Im Mittelpunkt steht daher die kuriale Machtelite, ihre soziale Vernetzung und die Frage, welche Bedeutung Finanzkraft und Verwandtschaft bei der Zusammensetzung dieser Gruppe zukommt. Die europäischen Kronkardinäle sowie die politische Dimension der Ernennungen auch italienischer Kandidaten werden dagegen ausgeklammert. Gestützt auf zum großen Teil eigene genealogische Studien sowie auf die vor 1800 erschienenen Kardinalsbiographien, beschreibt er drei Wege zum Kardinalat: »Kardinalshüte als Geschenk und als Lohn für Verdienste« (Kapitel III, S. 88–115) wurden den sozial attraktiven neu angeheirateten Verwandten des Papstes als Hochzeitsgeschenk überreicht, verdienten Mitarbeitern, zuweilen auch deren Neffen verliehen oder vom Papst der Familie seines eigenen Kreators »zurückerstattet«, was 22 der 37 zwischen 1500 und 1800 regierenden Päpste taten. »Die gekauften



Kardinalate« (Kapitel V, S. 182–239) waren jenen vorbehalten, die die enormen Summen für die hohen Kammerämter aufzubringen instande waren, deren Inhaber mit ihrer baldigen Promotion und dem erneuten Verkauf ihres früheren Amtes rechnen konnten. Dieser »plutokratische... »Direkteinstieg« in das Kardinalat« (S. 196), den neun spätere Päpste und jeder vierte der bis 1692 ernannten Kardinäle gewählt haben, wurde mit der offiziellen Abschaffung des Ämterhandels 1692 zwar verstellt, die mit den Kosten der Amtsführung verbundene soziale Selektion indes nicht aufgehoben. »Die geerbten Kardinalshüte« (Kapitel VI, S. 240–279) erhielten 88 Nachfahren der sechs Päpste, deren Vaterschaft zweifelsfrei feststeht, während 793 und somit über zwei Drittel der 1154 zwischen 1500 und 1800 ernannten Kardinäle mit der Familie mindestens eines Papstes verwandt waren. »Das geheime Konsistorium war insgeheim ein Konsortium« (S. 122) und die Konsorten die schon im 13./14. Jahrhundert entlang der guelfisch-französischen Traditionslinie verschmolzenen Papstfamilien aus dem Hochadel von Florenz, Rom und Neapel. Das Kollegium war somit eine Aristokratie und Plutokratie, im Blick auf einige »Aspekte der Führungsstruktur am römischen Hofe« (Kapitel IV, S. 116–181) aber auch eine Gerontokratie und Oligarchie sowie ein Gremium gewesener Amtsträger, dessen belebendes Element der schwer quantifizierbare meritokratische Aufstiegsweg darstellte.

All diese Merkmale, die Weber überzeugend und facettenreich beschreibt, teilte der vom 15. bis zum 17. Jahrhundert zu Recht so bezeichnete »Senatus Divinus« mit den städtischen Senaten Italiens, die den Erfahrungshorizont der kurialen Elite darstellten. So war der Heilige Senat zwar ein »Prototyp abendländischer Herrschaftskollegien« (Kapitel VII, S. 280–302), doch eben auch »divinus«, und dies hat, so Weber, in weiten Teilen der Forschung zu einer moralisierenden statt strukturellen Betrachtungsweise und zu »Hindernisse(n) für eine realitätsnahe Forschung über das Kardinalskollegium« (Kapitel I, S. 27–57) wie der Verdrängung der Papstkinder geführt. Demgegenüber fordert er die Einbeziehung sozialpsychologischer Faktoren, untersucht in Anschluß an Denzler und Drewermann die Folgen des Zölibats und den Entscheidungsspielraum bei der Frage »Kardinalslaufbahn oder Eheschließung?« (Kapitel II, S. 58–87), betrachtet gescheiterte Karrieren und erkennt in »Nehmerqualitäten« die Voraussetzung des Kardinalats, das daher nach Meinung des Autors vorrangig »zwanghaften Persönlichkeiten« (nach Fritz Riemann) offenstand. Zwar nicht in jedem Punkt überzeugend, zuweilen, etwa bei der Suche nach der »titanisch-dämonische(n) Kraft, die hier am Werke ist« (S. 298), selbst in Gefahr zu moralisieren, erhebt Weber berechtigte Einwände und gibt Anregungen, auf deren Wirkung man gespannt sein darf. Die ansonsten schwer zugänglichen personengeschichtlichen Informationen, die Weber in zahllosen Beispielen und zwölf Verzeichnissen im gut lesbar geschriebenen Text und vor allem in den sieben umfangreichen Anhängen (S. 303–538, darunter die genealogische Ableitung aller 793 papstverwandten Kardinäle!) liefert und dem Werk Handbuchcharakter verleihen, sind für jede Beschäftigung mit der kurialen Elite dieser Zeit von großem Wert. Daß einige Anhänge eine kurze Einführung gut vertragen hätten und das Register nicht immer korrekte und vollständige Angaben bietet, ist bedauerlich, tut der Leistung Webers aber keinen Abbruch.

Birgit Emich

- 
 NUNTIATURBERICHTE AUS DEUTSCHLAND nebst ergänzenden Aktenstücken. Die Kölner Nuntiatur. Bd. VII/3: Nuntius Pier Luigi Carafa (1631 Januar–1632 Dezember), bearbeitet v. JOSEPH WIJNDHOVEN. Paderborn: Ferdinand Schöningh 1995. XXXVIII, 510 S. Kart.
- 
 NUNTIATURBERICHTE AUS DEUTSCHLAND nebst ergänzenden Aktenstücken. Die Kölner Nuntiatur. Bd. VII/4: Nuntius Pier Luigi Carafa (1633 Januar–1634 November), bearbeitet v. JOSEPH WIJNDHOVEN. Paderborn: Ferdinand Schöningh 1995. XXVIII, 494 S. Kart.

Mit hoher Energie ist es dem Verfasser gelungen, innerhalb von drei Jahren dem zweiten Teilband von Carafas Kölner Nuntiaturkorrespondenz den dritten und den abschließenden vierten Teilband in bewährter Gründlichkeit und Qualität folgen zu lassen.

Die Ausführlichkeit der Berichte nimmt in der Referenzzeit des 3. Bandes zu. Zentrales Thema des Jahres 1631 ist die Restitution der geistlichen Güter. Der Nuntius, ohne jegliches Machtmittel, versucht insbesondere durch Kontakte unter anderem mit Beichtvätern der geistlichen Kurfürsten Einfluß zugunsten der Restitution und Unveräußerlichkeit aller Kirchengüter zu nehmen. Die Aktivität Carafas, zusätzlich behindert durch für erstrangig gehaltene Fragen der Etikette, reduzierte